

Leserbriefe an die Schwäbische Zeitung

Leider werden von der Schwäbische Zeitung nicht alle Leserbriefe veröffentlicht, die verfasst werden.

Im Folgenden zwei Leserbriefe:

16.06.2011

Bezugnehmend auf den Bericht aus dem Lokalteil Isny vom 15.06. "Windkraft: Diskussion gerät aus den Fugen".

Herr Magenreuter kritisiert Inhalte der Homepage von Natürlich für's Allgäu. Ich sage, das ist freie Meinungsäußerung. Aber genau damit scheint er Probleme zu haben. Warum hätte er sonst schon zweimal verhindern sollen, dass Informationen unseres Vereins mit dem Beurener Mitteilungsblatt verteilt werden. Herr Magenreuter kann keine Aussagen zur Nabenhöhe machen. Es ist sehr befremdlich, wenn er als Bürgermeister und offensichtlicher Windkraftbefürworter sich nicht mit den Details auseinandersetzt. Hat sich Herr Magenreuter etwa mehr mit erhofften Euros für die Stadtkasse beschäftigt? Aber auch dazu kann ich sagen, dass in Günzach, einer Nachbargemeinde von Wildpoldsried, seit Jahren Windräder stehen und die Gemeinde Stand Herbst 2010 noch keinen Cent Gewerbesteuer eingenommen hat. Vielleicht sollte sich Herr Magenreuter auch dort informieren. Er findet es bedauerlich, dass kein Windkraft-Kritiker mit bei der Werbefahrt nach Wildpoldsried war. Der Grund ist ganz einfach. Die Anlagen in Wildpoldsried sind zu klein, kein Vergleich mit Höhen von bis zu 220 m wie sie für Beuren im Gespräch sind. Herr Magenreuter spricht von 500 m ab denen es keine Probleme gebe. Mir wurde von zwei Seiten unabhängig voneinander berichtet, dass der Bürgermeister von Wildpoldsried empfohlen hat, Abstände zum Schutz der Anwohner von 900-1000 m einzuhalten. Grundsätzlich wird immer klarer, hier soll einfach nur Kasse gemacht werden. Die berechtigten Sorgen der Anwohner spielen keine Rolle. Eine Tatsache wird von den Windkraft-Fans gerne unter den Teppich gekehrt. Die Menschen um den Beurener Berg sind mehrheitlich gegen die Windräder. Alleine die Tatsache, dass Natürlich für's Allgäu mit über 450 Mitgliedern innerhalb von rund 6 Monaten zum größten Beurener Verein gewachsen ist, zeigt dies eindeutig. Den Menschen um den Beurener Berg ist ihre Heimat und ihr Lebensraum wichtiger als vage Renditeversprechen. Es ist grundsätzlich nichts dagegen einzuwenden, wenn Geld verdient werden soll. Geht dies aber zu Lasten und auf Kosten Unbeteiligter, dann ist das egoistisch und rücksichtslos und muss mit allen legalen Mitteln verhindert werden.

Lothar Prinz Isny-Beuren; Vorsitzender Natürlich für's Allgäu e. V.

20.06.2011

Leserbrief zum SZ-Artikel "Windkraft Diskussion gerät aus den Fugen" sowie die Richtigstellung dazu vom 16.06.2011.

Sechs Windkraftanlagen sind auf der Beurener Höhe "realistisch". Monate lang - auch auf der Informationsveranstaltung der Stadt Isny am 25. Mai in Beuren - will Bürgermeister Magenreuter diese Zahl nicht gewusst haben. Ein geschickt lanciertes redaktionelles Versehen der SZ im Beitrag vom 15. Juni deckt durch die schon am Folgetag mögliche Richtigstellung auf, was alle bereits ahnten: Bürgermeister Magenreuter ist umfassend informiert und will Gemeinderat und Bürgerschaft für dumm verkaufen.

Nachdem die "realistische" Anzahl jetzt bekannt ist, folgt die Höhe aus den technischen Zwängen. Die jeweils bis zu acht Tonnen schweren Rotorblätter der modernen Windkraftanlagen sind empfindlich gegenüber den Vibrationen, die durch Windturbulenzen (z.B. über Baumwipfeln) erzeugt werden. Daher wird bei Windkraftanlagen über Wald von Experten ein Abstand zwischen Wipfeloberkannte und Rotorunterkannte von mindestens 60 Metern empfohlen. Die Bäume vor Ort sind rund 25 Meter hoch. Zuzüglich eines Rotorradius von rund 60 Metern folgt eine Nabenhöhe von $(25 + 60 + 60 =)$ rund 145 Metern und mithin eine Gesamtanlagenhöhe von mindestens rund 205 Metern.

Der Gemeinderat entscheidet also über realistische sechs Windkraftanlagen mit einer technisch bedingten Mindesthöhe von je rund 205 Metern an exponierter und weithin sicht- und spürbarer Stelle. Alle umliegend Betroffenen haben daher die Pflicht sich jetzt zu positionieren und über vernünftige alternative Konzepte - wie beispielsweise die von "Natürlich für's Allgäu" bevorzugte Tiefengeothermie im Alpenvorland - konstruktiv nachzudenken.

RA Markus Nessler MBA